

## Zusammenfassung der Doktorarbeit

Stefan Born:

« Allgemeinliterarische Adoleszenzromane – Untersuchungen zu Herrndorf, Regener, Strunk, Kehlmann und anderen »

Meine Arbeit hat eine doppelte Zielsetzung. Einerseits soll ermittelt werden, welchen Beitrag der Adoleszenzroman seit den neunziger Jahren zur gesellschaftlichen Kommunikation leistet und welche Funktion er als Teil der « allgemeinliterarischen » Literatur erfüllt. Andererseits soll aber auch die aktuelle Definition dieser Gattung erweitert werden. Bis dato wird angenommen, dass in dieser Romanform die juvenile Arbeit an der eigenen Identität dargestellt wird – mit allen üblichen Begleiterscheinungen und Motiven. Es gibt jedoch noch eine weitere wichtige Eigenschaft des Adoleszenzromans, die darin besteht, dass er eine individuelle Idee über die Welt mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit konfrontiert. Aus dem Ausgang dieser Konfrontation entsteht ein moralisches Urteil über die historische Verfassung der Gesellschaft.

Die Untersuchung beginnt damit, dass grundlegende Entwicklungen in den deutschsprachigen Literatursystemen seit den neunziger Jahren skizziert werden.

In dieser Phase – die ich den « *Postmodernen Realismus* » nenne, fungiert der Adoleszenzroman nicht bloß als politische und moralische Orientierungshilfe. Er ermöglicht außerdem, dem bereits totgesagtem Subjekt wieder eine Rolle zuzuweisen. Dabei werden im Adoleszenzroman die eingeschränkte Gestaltungskraft und der geringe Geltungsbereich individueller Ideen und Erwartungen festgehalten, gleichzeitig aber « realistisch » darauf beharrt, dass dieser Geltungsbereich zwar ein geringer, aber keineswegs ein nichtiger sei.

Um eine Gattungsdefinition vornehmen zu können, werden die Grundbegriffe « Gattung » und « Genre » genauer erläutert. Während Gattung als eine überhistorische Schreibweise verstanden werden kann, erscheint das Genre als eine historisch ausgestaltete Manifestation einer Gattung, die im Kontext eines historischen Literatursystems vernetzt und mit Funktionen versehen ist.

Im folgenden Unterkapitel wird der Begriff der Adoleszenz spezifiziert. Adoleszenz als Phase der Jugend, in der die juvenilen Subjekte mit ihrer Identitätsbildung befasst sind, existiert bloß in hochdifferenzierten Gesellschaften. Die Kontrollinstanz, die in einfachen Gesellschaften garantierte, dass Gesellschaftsmitglieder nachwachsen, die die entscheidenden Werte und Überzeugungen einer Gesellschaft teilen, war das Initiationsritual. Aufgrund der gesteigerten Komplexität moderner Gesellschaften können archaische, umfassende Initiationsrituale nicht mehr durchgeführt werden. Adoleszenz in hochdifferenzierten, modernen Gesellschaften kann als eine lebensgeschichtliche Phase verstanden werden, in der Jugendliche ihre Erwartungen und Ideen *selbst* einem gesellschaftlichen « Test » unterziehen. Durch diesen Test stellt sich heraus, ob besagte Ideen und Erwartungen verallgemeinerbar sind, also von der Gesellschaft geteilt werden.

Die drei Gattungen Initiationsgeschichte, Bildungsroman und Adoleszenzroman werden erläutert. Der Terminus « Initiationsgeschichte » bezieht sich auf ethnologische Theorie und verweist auf Erzählungen, die die – symbolische – Initiation eines Individuums ins Erwachsenenleben darstellen und ganz offensichtlich große stilistische und inhaltliche Gemeinsamkeiten mit dem Bildungsroman und dem Adoleszenzroman haben.

Darüber, wie der Bildungsroman zu definieren ist, besteht kein Forschungskonsens. Anders als der Adoleszenzroman ist der Bildungsroman eine Gattung, die vor dem Hintergrund eines historischen, geschichtsphilosophischen Totalitätsdiskurses die Identitätsbildung des Protagonisten in einem harmonischen Entsprechungsverhältnis von Individuum und Gesellschaft enden lässt.

Anders als der Bildungsroman kennt der Adoleszenzroman diese geschichtsphilosophische Verpflichtung auf harmonische Rundung nicht. Er hebt die Opposition von Individuum und Gesellschaft nicht auf, sondern lässt eine Differenz bestehen. Zwei weitere Merkmale des allgemeinliterarischen Adoleszenzromans können « Schicksal der Initiative » und « historisches Urteil » genannt werden. Einerseits wird in dieser Romanform die Geschichte der Identitätsbildung eines Jugendlichen so erzählt, dass dieser die Gültigkeit seiner Ideen in der Gesellschaft testet. Andererseits ermöglicht das Schicksal dieses Tests, das « Testergebnis » – also das « Schicksal der Initiative » – ein « historisches Urteil » über diese Gesellschaft.

Bei Herrndorf (*In Plüschgewittern*) erscheint die individuelle Initiative der Adoleszenz von Beginn an wie ein artistischer Topos. Er greift bewusst und parodierend verschiedene literarhistorische Motive und Darstellungsweisen auf. Die Initiative des Ich-Erzählers wird jedoch durch eine Gesellschaft zunichte gemacht, die entweder mit zynischem Desinteresse oder mit selbstbezoglicher Arroganz auf jede individuelle Vorstellung reagiert, die der Protagonist vorträgt. Die Manieriertheit und die topische Artistik des Erzählers offenbaren sich deswegen als das Ringen um eine Initiative *überhaupt* in einer Gesellschaft, die sich gegen historische Bewegung immunisiert hat.

Für Strunk ist diese Bewegungslosigkeit der historischen Gesellschaft – trotz eklatanter Mängel – as poetische Fundament seines Adoleszenzromans (*Fleisch ist mein Gemüse*). In allen möglichen Bereichen (Arbeit, Liebe, politisches Engagement) nimmt sich die individuelle Adoleszenz und dessen Initiative deswegen wie die *Parodie* einer gelungenen Adoleszenz aus. Dennoch wird an der Idee einer gelungenen individuellen Initiative festgehalten. Sie bleibt jedoch eine Utopie, die in der historischen Wirklichkeit keine Entsprechung findet. Diese Wirklichkeit ist stattdessen damit befasst, ihre eigenen Mängel zu verwalten und fortzuschreiben.

Sven Regeners Romanheld Frank Lehmann (*Herr Lehmann*) hat eigentlich einen sehr bescheidenen Anspruch. Seine eigenen Ideen will er bloß in einem räumlich abgegrenzten Raum verwirklichen : Im Berliner Stadtteil Kreuzberg. Doch selbst diese maßvolle Initiative scheitert, da in die Kreuzberger Idylle Schritt für Schritt ein historischer Prozess eindringt, der sie dem adoleszenten Protagonisten entfremdet. Der Roman kulminiert mit dem Mauerfall am 9. November 1989, der zu einem historischen Urteil über die gesamte Gesellschaft ausgeweitet wird. Diese bewegt sich in die Richtung eines kommerziellen Konsumismus und Materialismus zu, der den Erwartungen des Protagonisten entgegensteht.

Den jungen Arne aus Siegfried Lenz' Adoleszenzroman *Arnes Nachlaß* zeichnet eine außerordentliche Moralität aus. Mit seinen Ideen, Idealen und Erwartungen scheitert er deswegen an einer Gesellschaft, die sich in einer pragmatischen, teils zynischen Härte eingerichtet hat und mit dieser Form von moralischer Kompromisslosigkeit nichts anfangen kann. Gemeinsam mit der naiven, adoleszenten Initiative Arnes negiert sie jedoch das einzige Element, das das dürftige System verbessern könnte. Das Urteil über die Gesellschaft fällt in dem Adoleszenzroman Lenz' deswegen negativ aus : Sie negiert mit Arnes Erwartungen eigentlich die eigene Zukunft.

Auch in Genazinos Adoleszenzroman (*Eine Frau, eine Wohnung, ein Roman*) ist die Gesellschaft statisch und die Initiative des Jugendlichen scheitert notwendig. Er beobachtet eine Gesellschaft, die durch die kulturindustriellen Unterhaltungsangebote – aber auch durch die komplementären Leistungen der Informationsmedien – in einem künstlichen « Verblendungszusammenhang » gehalten wird. Dieser Zustand negiert jede historische Initiative und sorgt dafür, dass Deutschland in einem Zustand der « Geschichtslosigkeit » und Lebensleere bleibt. Unter diese Umständen, so das historische Urteil des Romans, läuft Adoleszenz Gefahr, in die Affirmation einer unterhaltungsindustriellen Verblendung zu münden. Der jugendliche Weigand entschließt sich jedoch stattdessen, einen Roman zu schreiben und authentische Vorstellungen zu kommunizieren.

Bei Kehlmann (*Beerholms Vorstellung*) wiederum findet sehr wohl eine « Initiative » statt – jedoch eine gefährliche und kritikable Initiative, vor der die Gesellschaft geschützt werden muss. Die Ideen der Ordnung und der Vernünftigkeit des Zauberkünstlers und Neurotikers Arthur Beerholm überfordern die Gesellschaft und sogar die Wirklichkeit selbst. Diese befindet sich nämlich in einem Chaos, welches bis zu einem gewissen Grad notwendig ist und kann nur Schaden nämlich, wenn sie unter die Regie einer quasi-totalitären Ordnungsvorstellung gebracht werden soll. Das « historische Urteil » lautet hier, dass gerade überzogene Ordnungs- und Vernunftideen sind, die durch die Adoleszenz in die Gesellschaft getragen werden können, die Ordnung gefährden.

In Thomas Glavinics Adoleszenzroman (*Wie man leben soll*) ist die Gesellschaft nicht in historischer Bewegung begriffen, sondern statisch. Der Protagonist Karl Kolostrum formuliert nämlich gar keine eigenen Erwartungen und Ideen, sondern er reproduziert solche, die in der Gesellschaft ohnehin bereits vorhanden sind und durch kulturindustrielle Zusammenhänge *ad infinitum* reproduziert werden. Es findet also mit anderen Worten gar keine Initiative statt, da diese durch die umstandslose Reproduktion bereits vorhandener Muster und Erwartungen in der Gesellschaft ersetzt wird, gleichwohl diese Gesellschaft ausgesprochen korrekturbedürftig ist : Glavinic macht insbesondere auf Rassismus und Rechtsextremismus aufmerksam.

Die Interpretation der sieben Adoleszenzromane erlaubt es, im letzten Kapitel einige Aussagen über diese Funktionen zu treffen.

Erstens scheinen die Adoleszenzromane des « Postmodernen Realismus » eine Ergänzung und vielleicht sogar eine Korrektur und Kritik an anderen Kommunikationssystemen darzustellen. Diese Romane sind eine Art Gegenöffentlichkeit zu Diskursen der Unterhaltungsindustrie, der Jugend und der Popkultur dar. Sie artikulieren aber auch Alternativen zu den Zwängen der Anpassung, die durch die ökonomischen Bedingungen an eine deutsche – und europäische – « generation précaire » herangetragen werden.

Für das Genre von Adoleszenzromanen des « Postmodernen Realismus » lassen sich mehrere gemeinsame Stilmerkmale feststellen.

Zum einen ist auffällig, dass in den Romanen das Individuum und Subjekt durchgehend als machtloses und gesamtgesellschaftlich bedeutungslos erscheint. Die Typen des Außenseiters und Trotzels dominieren.

Die Moral, die das derart charakterisierte Subjekt vertritt ist « nicht-universell ». Das heißt, dass sie sie nicht mit den Erwartungen der gesamten Gesellschaft, vielleicht noch nicht einmal mit den Erwartungen anderer gesellschaftlicher Gruppen deckt. Die Erzähler der Romane werden im selben Grad, in dem ihre Erwartungen nicht verallgemeinerbar sind, zu unzuverlässigen Ich-Erzählern.

Den Autoren ist häufig bewusst, dass sie keine absolut neue und originelle Ästhetik vertreten. Sie beziehen sich häufig auf künstlerisches Material, das sie abwandeln und revitalisieren.

Dementsprechend sind ästhetische Formen wie die Parodie, Travestie und Pastiche zu beobachten.

Bis auf Lenz lässt sich bei allen untersuchten Autoren eine starke Tendenz zu komischen Schreibformen beobachten. Sie resultiert daraus, dass gleichzeitig die Marginalität und Bedeutungslosigkeit der moralischen Subjekte dargestellt werden soll, als auch deren Würde und Beispielhaftigkeit. Die Würde der souveränen Haltung aber wird in den untersuchten Erzählungen häufig durch literarischen Humor garantiert. Dieser artikuliert gleichzeitig einen oder mehrere Mängel und auf eine positive Erwartung, die sich trotz ihrer punktuellen Enttäuschung durchhält.

## Résumé de thèse

Stefan Born:

«Romans d'adolescence - recherches sur Herrndorf, Regener, Strunk, Kehlmann et d'autres»

Dans ma thèse je formule une double problématique: d'un côté, on montrera que le roman d'adolescence apporte à la communication sociale depuis les années 90 et la fonction qu'il assure dans la littérature – «allgemeinliterarisch» – ca veut dire littérature «tout public». De l'autre côté, la définition actuelle du roman d'adolescence sera complétée et précisée dans ce contexte. Jusqu'à présent, on part en effet du principe que le roman d'adolescence représente le travail juvénile de formation de l'identité, avec tous les faits concomitants ayant des motivations culturelles, psychologiques et biologiques. Mais une autre importante caractéristique du roman d'adolescence est son pouvoir de confronter un idéal individuel à la réalité sociale et de déduire à partir de l'issue de cette confrontation un jugement moral à propos de l'état d'une société dans l'histoire.

La recherche commence par esquisser des phénomènes fondamentaux dans les systèmes littéraires de langue allemande depuis les années 90.

Dans cette situation – que j'appelle «*Postmoderner Realismus*» (on peut traduire *réalisme postmoderne*) – le roman d'adolescence ne fournit non seulement l'orientation morale et politique. Il fournit aussi une estimation suffisamment désabusée concernant le rôle à assigner ultérieurement au «sujet.» Il retient la diminution de la puissance créatrice et la faiblesse du domaine d'application des idées et des attentes individuelles, mais en même temps, il insiste de manière «réaliste» sur le fait que ce domaine est certes faible, mais nullement futile.

Deux notions principales sont expliquées dans les sous-chapitres suivants: d'abord, les notions de base souvent utilisées diffusément, la forme (en Allemand c'est – *Gattung*) et le genre littéraires (ca veut dire *Genre*). Tandis que la forme littéraire peut être comprise comme une manière d'écrire qui dépasse une phase historique, le genre paraîtrait comme la manifestation historiquement interprétée, intégrée dans le contexte d'un système littéraire historique et dotée de fonctions, d'une forme littéraire.

Le sous-chapitre suivant spécifie la notion d'adolescence.

L'adolescence en tant que phase de la jeunesse dans laquelle les individus juvéniles s'occupent de former leurs identités, existe seulement dans des sociétés plus différenciées. Dans des sociétés plus différenciées, l'adolescence peut être comprise comme une phase dans laquelle les jeunes soumettent leurs attentes et leurs idées à un «test» social.

Pour rendre plausible pourquoi les romans analysés sont effectivement des romans d'adolescence et non des romans «voisin» trois formes sont expliquées.

La notion de la *Initiationsgeschichte* (c'est *l'histoire d'une initiation*) renvoie aux récits qui représentent l'initiation – symbolique – d'un individu à la vie adulte et qui possèdent bien évidemment beaucoup de points communs, au niveau du style et du contenu, avec le roman d'apprentissage et le roman d'adolescence.

Quant à la question de savoir comment le roman d'apprentissage doit être défini, il n'existe pas de consensus dans la recherche littéraire. Un fil important de la critique littéraire est la discussion dans quelle mesure le roman d'apprentissage et le *Entwicklungsroman* (c'est à dire et le *roman de développement personnel*) diffèrent.

Une définition du roman du développement personnel reste en usage de sorte que le roman d'apprentissage ainsi que celui d'adolescence apparaissent comme des romans du développement personnel. Mais à la différence du roman d'adolescence, le roman d'apprentissage est une forme littéraire qui, sur fond d'un discours de totalité issu de la philosophie de l'histoire, laisse la formation de l'identité du protagoniste se terminer dans un rapport harmonieux de correspondance entre l'individu et la société. Ce roman raconte «l'utopie d'une réconciliation de l'épanouissement de la personnalité et l'accomplissement du rôle» social.»

À la différence du roman d'apprentissage, le roman d'adolescence ignore cette obligation du dénouement harmonieux que prescrit la philosophie de l'histoire. Il n'abroge pas l'opposition de l'individu et de la société, mais préserve une différence entre les deux.

Dans ma thèse le roman d'adolescence est défini comme une *epische Großform* (ca veut dire une forme longue épique), dans laquelle l'alternance, typique pour l'adolescence, de la communication entre les attentes individuelles et sociales est narrativisée. Tout au long de cette narration naît un jugement moral – autant sur l'adolescent que sur la société qui l'accueille. Je désigne ces caractéristiques comme «Schicksal der Initiative», ca veut dire «le destin de l'initiative», et comme «historisches Urteil», c'est «le jugement historique».

Chez Herrndorf, l'initiative du protagoniste adolescent s'avère être, dès le début, un topos artistique et un cliché. Elle est, d'autre part, niée par une société qui réagit à chaque initiative et à chaque idée positive ou par une infatuation totale ou par un cynisme absolu. Le caractère de citation peut ainsi, chez Herrndorf, être compris comme la lutte pour le maintien d'initiatives *en général* bien qu'elles soient ignorées. Le jugement historique sur la société, dans *In Plüschgewittern*, est par conséquent que celle-ci s'est immunisée contre le mouvement historique bien qu'elle puisse en profiter.

Chez Strunk, l'immobilité et le marasme étouffent l'initiative naïve du protagoniste à tous les niveaux. Son idée est niée par la société dans tous les domaines envisageables de la vie. Celle-ci apparaît soit dans la satire soit dans le grotesque. La validité de l'idée qui constitue le fondement de l'initiative de l'individu adolescent, est conservée partout où elle est représentée de manière satirique.

D'un autre côté, le jugement historique sur la société fait apparaître, chez Strunk, que «l'Histoire» n'entre plus du tout en ligne de compte. Elle est, au lieu de cela, perpétuée par l'appareil administratif grotesque ou, en tout cas, déficient d'un *status quo* minable.

Frank Lehmann de Sven Regener paraît dès le début avoir une revendication plutôt modeste: il demande seulement à la société un refuge relativement petit à Berlin-Kreuzberg. Dans celui-ci, par contre, les attentes «sociales» doivent converger avec ses propres attentes. Son initiative échoue parce que même ce refuge commence à se subordonner à la logique bourgeoise de la société en général dans tous les domaines envisageables. Le jugement historique sur la société est celui d'une résignation: le flot de l'histoire pousse la société vers un capitalisme global dans lequel elle est façonnée par la logique d'exploitation qu'elle implique.

L'«initiative» du jeune Arne de Siegfried Lenz se fonde sur un moralisme impartial. Celui-ci est naturellement refusé de manière radicale en dehors de sa famille d'accueil – et partiellement même au sein de celle-ci. Son initiative échoue parce que son idée n'est pas conciliable avec la rigueur d'une société qui se fonde complètement sur la concurrence et la volonté de s'imposer. Par conséquent, Arne n'échoue pas à cause du hasard, mais à cause de la nécessité sociale. Par suite, le jugement historique sur la société s'avère être négatif: un changement allant dans le sens d'Arne est impossible.

Chez Genazino aussi, la condition de la société est très stable, et son protagoniste adolescent, lui aussi, échoue à cause de la *nécessité* sociale et non pas à cause d'un hasard. Il rencontre une société angoissée et torpide qui est troublée par un contexte d'aveuglement produit par l'industrie culturelle. Ce contexte dissipe toute initiative et maintient l'Allemagne dans un état de «Geschichtslosigkeit», c'est l'absence de vie et d'histoire. Le jugement historique consiste dans l'affirmation que, dans cet état, l'adolescence ne peut se dérouler qu'unilatéralement, c'est-à-dire par l'adaptation du jeune.

Chez Daniel Kehlmann, la société est menacée précisément *par* l'initiative individuelle du jeune Arthur. Les attentes d'ordre et de rationalité de ce dernier sont qualifiées de folie exempte de réalité. La société est alors immergée, jusqu'à un certain point, dans un chaos nécessaire inguérissable. Elle peut seulement empirer si elle doit être régie par une idéologie «totalitaire.»

Le jugement historique sur la société qu'émet Kehlmann est que c'est justement cette tendance au totalitarisme qui constitue le danger actuel de la société.

L'initiative du jeune Karl Kolostrum dans *Wie man leben soll* de Glavinic est la parodie d'une véritable initiative. En vérité, elle consiste dans l'emprunt complètement assimilé de toutes les opinions et de toutes les attentes qui existent dans la société. Son initiative est alors, en vérité, la continuation sans rupture du *status quo* social. La société, selon le jugement de Glavinic, cimenter sa condition historique en favorisant et en encourageant un tel comportement par les médias. Le roman d'adolescence de Glavinic s'approche stylistiquement du grotesque justement là où sont présentées la répétition et la multiplication de l'adaptation de Karl Kolostrum par les médias de masse. En même temps, la société, chez Glavinic, perd, à cause de la conformité de ses membres, ses forces de résistance contre des mouvements antidémocratiques et l'extrême droite.

Pour finir les fonctions du roman d'adolescence en tant que partie de la communication sociale peuvent être déterminées par de plus amples détails.

D'abord, les romans d'adolescence du «réalisme postmoderne» semblent constituer un complément et peut-être même une correction ainsi qu'une critique de systèmes de communication différents. Ces romans représentent une sorte d'espace public en opposition avec les discours de l'industrie du divertissement, de la jeunesse et de la culture pop. Mais ils véhiculent également des alternatives aux contraintes à l'adaptation qui sont présentées, à travers les conditions économiques, à une «génération précaire» allemande – et européenne.

Pour le genre des romans d'adolescence du «réalisme postmoderne», plusieurs caractéristiques stylistiques communes peuvent être constatées.

D'un côté, on remarque que dans ces romans, l'individu, qui est en même temps le sujet, apparaît toujours comme dépourvu de pouvoir et insignifiant au niveau de la société en général. Les types du marginal et de l'idiot prédominent.

La moralité soutenue par un sujet ainsi caractérisé, est «non-universel », c'est-à-dire qu'elle ne coïncide pas avec les attentes de l'ensemble de la société.

Les narrateurs de ces romans deviennent, dans la mesure où leurs attentes ne peuvent pas être généralisées, des narrateurs à la première personne peu fiables.

À l'exception de Lenz, tous les auteurs analysés possèdent une forte tendance à un mode d'écriture comique. Celle-ci résulte du fait que la marginalité et l'insignifiance des sujets moraux doivent être montrées en même temps que leur dignité et leur exemplarité. La dignité de l'attitude souveraine est souvent assurée, dans les récits analysés, par l'humour littéraire.